



---

## **Europäische Streitkräfte in ökonomischer Perspektive**

### **Zusammenfassung**

1. Vor dem Hintergrund der Entwicklungstendenzen und Trends im internationalen System muß Europa als einer der Hauptakteure der Weltwirtschaft von seiner ökonomischen Perspektive und Interessenlage her seine Außen- und Sicherheitspolitik global ausrichten. Es braucht Streitkräfte, die auch in der globalen Dimension durch die Projektion von Kampfkraft stabilisierend wirken können. Wesentliche Teile dieser Streitkräfte sind deshalb als Interventionsstreitkräfte auszulegen.

2. Die Bedeutung ökonomischer Gefährdung- und Risikopotentiale nimmt zu. Weit stärker als bisher ist deshalb die Analyse ökonomischer Zusammenhänge und Risiken in die sicherheitspolitische Lagebeurteilung einzubeziehen. Auf der sicherheitspolitischen Ebene ist deshalb ein Analysezentrum einzurichten, das laufend die ökonomischen Risikopotentiale beurteilt, ökonomische Strategien der Konfliktverhütung entwickelt und bei kurzfristig auftretenden Krisen stabilisierend wirkende wirtschaftspolitische Maßnahmen empfiehlt. Zu den Aufgaben eines derartigen Analysezentrens gehören auch Kosten-Nutzen-Analysen von wirtschaftspolitischen und militärischen Handlungsmöglichkeiten.

Eine europäische Gesamtstrategie zur Konfliktverhütung und Krisenbewältigung muß politische, ökonomische und militärische Einzelstrategien konsistent verbinden. Auf der sicherheitspolitischen Ebene der Europäer sind deshalb organisatorische Strukturen zu schaffen, die ein ganzheitlich angelegtes und effizientes Konflikt- und Krisenmanagement ermöglichen.

3. Im internationalen System entsprechen Status, Rang und Einfluß der Europäer nicht ihrer ökonomischen Leistungsfähigkeit, die von ihrem Bruttosozialprodukt und ihrer Bevölkerungszahl her derjenigen der USA vergleichbar ist. Zu den wesentlichen Ursachen hierfür zählen erhebliche Defizite in den militärischen Fähigkeiten und das Fehlen einer zentralen Planungs- und Steuerungskompetenz.

4. Das gegenwärtige Dispositiv der europäischen Streitkräfte ist im Vergleich zu den USA ineffizient. Die Europäer steuern die Finanzmittel und Ressourcen für ihre Streitkräfte in eine falsche Richtung. Sie unterhalten einen zu großen präsenten Streitkräfteumfang, geben zuviel für den Betrieb ihrer Streitkräfte und zuwenig für Investitionen aus.

Die Europäer wenden gegenwärtig etwa halb soviel wie die USA für ihre Verteidigung auf, erzielen damit jedoch nur einen wesentlich geringeren Bruchteil der militärischen Fähigkeiten der USA.



5. Um das militärische Gewicht der Europäer an dasjenige der USA heranzuführen, müssen die Europäer vor allem ihre verteidigungsinvestiven Ausgaben erhöhen.

Dazu sollten sie

- ihren präsenten Streitkräfteumfang deutlich verringern,
- die eingesparten Betriebsausgaben umschichten,
- ihre Verteidigungsausgaben erhöhen und
- sich verpflichten, ihre verteidigungsinvestiven Ausgaben auf 0,8 % ihres Bruttosozialprodukts zu steigern.

Mit einer derartigen Ressourcenstrategie könnten die Europäer eine Effizienz ihrer Verteidigungsausgaben erreichen, die derjenigen der USA vergleichbar wäre. Auch ohne eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben sind durch eine Umsteuerung der Ressourcen erhebliche Effizienzgewinne zu erwarten.

6. Mit europäischen Streitkräften, die im Grundsatz ähnliche Fähigkeiten wie die Streitkräfte der USA haben, sind aus der NATO-Sicht gewisse Duplizierungen von Fähigkeiten unvermeidbar. Unter ökonomischen Gesichtspunkten bedeutet dies eine Verringerung der Ressourceneffizienz im Bündnis als Ganzes. Zugleich kann durch eigenständige europäische Streitkräfte der transatlantische Zusammenhalt gefährdet werden. Notwendig sind deshalb gezielte Strategien, die die sicherheits- und militärökonomischen Interessen der Europäer und der USA verbinden und wechselseitig mögliche Rationalisierungspotentiale ausschöpfen.

7. Die Nutzung von Rationalisierungspotentialen, die zusammenwachsende europäische Streitkräfte in den einzelnen Aufgabenfeldern von Streitkräften bieten, ist noch unbefriedigend. Auszubauen ist ein System gemeinsamer europäischer Streitkräfteplanung. Zu verbinden ist dies mit einem Kompetenzzentrum für Rationalisierungen und Ressourceneffizienz, das auf der sicherheitspolitischen Ebene der Europäer einzurichten wäre. Zu den Aufgaben eines derartigen Kompetenzzentrums gehört es insbesondere, Rationalisierungsmöglichkeiten aufzuzeigen, Rationalisierungsvorhaben ganzheitlich zu koordinieren und Rationalisierungen im Verständnis eines Controlling zu begleiten.

8. Insgesamt sprechen sowohl die ökonomische Perspektive Europas als auch mögliche Effizienz- und Rationalisierungsgewinne dafür, auf dem Weg zu integrierten europäischen Streitkräften als Instrument einer Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik voranzugehen.